

Bei neugebohrnen Kindern kann eine Zungenentzündung am leichtesten durch unvorsichtige und so oft unnöthige Lösung des Zungenbandes erzeugt werden, oder Symptom der Schwämmchen seyn. Die Hebammen haben noch hier und da die Gewohnheit, das erstere durch Zusammenkneipen der Nägel zu lösen, oder besser, zu zerreißen, wobei eine bedeutende Quetschung Statt finden muß.

Die Entzündung der Speicheldrüsen.

Sie ist eine öfters epidemische Krankheit, besonders im Frühjahre, und bei dem männlichen Geschlechte im Jünglingsalter. Sie macht hier öfters eine Metastase auf die Hoden, geht von den Hoden bisweilen wieder zurück, auf die Drüsen zurück u. s. f., und scheint in unsern Gegenden vornehmlich mehr als Symptom katarrhalischer Krankheit zu erscheinen, weniger als eine für sich bestehende. Der Charakter ist meistens asthenisch, die Entzündung nur mäßig, oft wegen des geringen Schmerzes als Entzündung kaum erkennbar, desto auffallender durch die Geschwulst der Drüsen, die oft von dem einen Ohr, unten um den Hals herum, bis zum andern Ohre sich erstreckt, wohl gar die Zunge in die Höhe hält, sich bis an den Rand der Vorderzähne verbreitet, und so den Kranken ziemlich verunstaltet.

Die Dauer der Krankheit ist unbestimmt. Sie dauert eben so gut mehrere Tage, 4 bis 7, bei dem einen, als mehrere Wochen u. bei dem andern.

Der Ausgang ist eben so verschieden.

Außer dem erwähnten Uebergang in die Hodengeschwulst kann vollkommene Zer- und Vertheilung erfolgen.

Es kann aber auch ein heftiges Fieber, eine Entzündung anderer Theile eintreten.

Die Krankheit ist meistens so gelinde, daß wenig oder gar keine Arzneien, und ein gelind reizendes Verfahren, Verordnung schwacher schweißtreibender Mittel nöthig sind.

Ihre Ursachen sind ziemlich unbekannt.

Ein reizendes zertheilendes Pflaster auf die Drüsen zu legen, scheint für die gleichmäßige Erwärmung, und um eine Metastase nach den Hoden zu verhüten, sehr zweckmäßig.

z. B.

Rec. Empl. d. Melil.

— Saponac.

— Mynsicht. ana ꝑß.

Camphor. ʒi.

M. int. et Malax. c. Ol. petr.

q. S.

D. S. Den dritten Theil auf einmal zu appliciren.

Man sah auch schon, statt des Uebergangs auf die Hoden, das Gehirn mit einer Entzündung afficirt werden.

In diesem Falle dürfte der Rath einiger Aerzte zu befolgen seyn, durch ein auf den Hodensack gelegtes spanisches Fliegenpflaster eine Metastase dahin zu befördern; im Anfange wäre es gewiß das sicherste.

Einige empfehlen, auf die Geschwulst der Drüsen selbst ein spanisch Fliegenpflaster zu legen.

Mir scheint das Mittel zu reizend zu seyn. Das von mir empfohlne Pflaster läßt den Zweck glücklicher und sicherer erreichen.

Dagegen dürfte bei Kranken, die nicht das Bett und Zimmer hüten wollen, was bei dem gelinden, oft ganz unbemerkbaren Fieber leicht der Fall ist, eine bloße Bedeckung mit Flanell oder mit einem Kräutersäckchen, wozu sich dann

Rec. Fl. Chamom.

— Lavend.

Hb. Absinth. $\mathbb{3}$ ß. ana.

Camph. c. Spir. vin. aliquot gutt. adsp. $\mathbb{3}$ j.

M. F. P. D.

am besten schicken würde, zu schwach seyn.

Beiläufig gesagt, so wird eine so entstandene Ho-
denentzündung ebenfalls behandelt.

Die Bräune der Organe des Schlingens.

Oder besser gesagt, die Entzündung derselben.

In so fern diese Entzündung andere Symptome, als die Entzündung der Werkzeuge des Athemholens hat, in so fern kann man einen größern Unterschied machen, als bis jetzt die Aerzte zwischen *difficilis deglutitio*, *dysphagia*, *parasynanche* u. s. f. machten. Freilich aber schwindet selbst er bisweilen, da Schlingen und Athemholen gleich sehr erschwert werden können, wenn die Entzündung in den Organen beider Funktionen gleichzeitig oder schnell nach einander eintritt.

Da es der Organe zum Schlingen, wie zum Athemholen, mancherlei giebt, da es keinesweges nöthig ist, daß alle zugleich von einer Entzündung ergriffen sind, so ergiebt es sich, daß es gar mancherlei Arten der Bräune geben kann, mag man sie sich nun als Entzündung der Organe des Schlingens oder des Athemholens vorstellen.

So kann denn die Entzündung der Organe des Schlingens das Zäpfchen, die Mandeln, die im obern hintern Munde liegenden weichen Theile, oder den tiefern Theil des Schlundes oder die Speiseröhre selbst begreifen. Indessen wird sich in Bezug auf den Sitz der Entzündung doch nur

die Entzündung des sogenannten Rachens oder Angina faucium;

die des Schlundes, oder A. pharyngis; und endlich

die der Speiseröhre als praktisch bewähren.

Die erstere erkennt man leicht, wenn man die Zunge mit einem Spatel niederdrückt, den Kranken gegen das Licht sitzen läßt, und so von oben, auf der Seite stehend hinein sieht. Die Mandeln, der Zapfen, die weiche Gaumendecke, der hintere Theil der Zunge können nun dabei insgesammt oder nur einzeln entzündet seyn. Uns kümmert dieß in praktischer Hinsicht nichts.

Die Röthe, die Geschwulst, das Schmerzhaftes des Schluckens, die Absonderung von Schleim, sind dann die in die Augen fallenden Merkmale, zu denen noch Trockenheit, Stechen im Ohre kommt, worüber der Kranke bei einem höhern Grade klagt.

Die zweite Art ist durch die Augen nur so weit zu entdecken, als sie noch im obern Theile des Schlundes ist.

Die Zufälle sind dabei schon heftiger. Röthe, Härte, Geschwulst ist größer, das Schlucken schmerzhafter, ja wohl gar gehemmt; wenigstens werden Flüssigkeiten leicht durch die Nase zurückgetrieben. Schlüpfrige feste Körper gehen noch eher hinunter. Bei jedem Versuch zum Schlucken und Verschlucken entsteht leicht ein Husten, der oft ziemlich heftig ist.

Die dritte Art kann nur noch durch die ihr eigenthümlichen Zufälle, nämlich den Schmerz, an irgend einer, längs dem Rückgrade befindlichen Stelle, das schmerzhafteste, ja ganz unmöglich gewordene Schlingen erkannt werden.

Im Ganzen ist sie selten.

Noch wichtiger ist in praktischer Hinsicht ohne Zweifel die Eintheilung einer jeden Bräune in die sthenische oder asthenische.

Es giebt keinen Grad von Synocha, oder von Typhus, er sey so gering, oder so heftig, der sich nicht mit der Bräune vereinigen, und so eine Krankheit eigener Art konstituiren könnte. Das leichteste Halsweh und das heftigste kann dort mit einer Synocha, hier mit einem Typhus vergesellschaftet seyn.

So entsteht die Eintheilung dieser Krankheit nach den verschiedenen Graden und nach der verschiedenen nächsten Ursache, und wir haben dann

- eine asthenische,
- seröse oder gelind asthenische,
- faulige bössartige.

Die erste zeichnet sich durch die Röthe, durch die lebhafteste Röthe, durch die Heftigkeit des Schmerzes, durch das alles aus, was als Vorläufer einer Sthenie und als Begleiter derselben überhaupt bedeutend ist.

Die zweite Art begreift alle die Bräunen unter sich, welche bei den ältern Schriftstellern unter den Namen seröse, schleimige, wässerige, falsche, katarhalische u. s. f. bekannt sind, und diesen einen Grundcharakter gemeinschaftlich haben, mithin auch nur eine Art in praktischer Hinsicht ausmachen.

Eine solche gelind asthenische Bräune hat ihren Sitz immer nur in dem eigentlichen Rachen, also in den

Mandeln, Zäpfen, weichem Gaumen u. s. f. Die Geschwulst dabei ist groß, der Schmerz mäßig, und nicht mit der Geschwulst in Verhältniß. Eben so wenig die unbedeutende Röthe. Sie ist nicht immer auf beiden Seiten, nicht immer auf beiden Seiten gleich stark; sie wechselt auch wohl, von einer Seite zur andern übergehend. Mit katarrhalischen Beschwerden ist sie meistens vereint, und daher auch bei Personen häufig, die damit oft geplagt sind. Daher sieht man sie auch oft epidemisch, wenn die Bitterung eine solche Constitution begünstigt. Schwächliche Personen, solche, die ihren Hals verätzt haben, leiden oft und heftig an dieser Bräune.

Die dritte Art, die faulige Bräune, ist auch unter dem Namen einer epidemischen, ansteckenden, nervösen, bössartigen häufig bekannt und furchtbar geworden. Es ist ein hoher Grad von Typhus, — Faulfieber mit diesem örtlichen Leiden.

Die Zufälle sind nicht immer von der Art, daß man die Gefahr daraus abnehmen könnte. Nur der Charakter des Fiebers kann dabei vor Irrthum sichern. Die Entzündung geht schnell in Brand über, die Geschwulst ist stark, aber nicht schmerzhaft. Die Farbe ist dunkelroth, bläulich, violettblau. Oft entstehen schon am zweiten Tage blei- oder aschfarbige Flecken, und zwar meistens zuerst auf den Mandeln. Es sind brandige Zerstörungen, Brandborken, oder besser, es werden solche unaufhaltjam, und aus ihnen dringt eine stinkende Feuchtigkeit, welche um sich herum frist, und oft aus Mund und Nase heraus fließt. Endlich sondert sich das Oberhäutchen an den Gaumendecken, Mandeln u. in großen Stücken ab, und bisweilen sind ganze Theile im Halse so zerstört worden. Der Brand darin hat dann das ihm überall Eigne, daß nun der Schmerz aufhört.

Uebrigens ist natürlich die Krankheit sehr gefährlich und tödtet schnell, durch ihre Heftigkeit, oder langsam, indem sich kolloquative Durchfälle dazu gesellen, welche oft von der verschluckten Fauche herzurühren scheinen, oder sie geht in chronische tödtende Krankheit über. In jedem Falle erfolgt die Genesung sehr langsam, und ist ungewiß.

Ueberhaupt kommen solche brandige Geschwüre, wenn die Krankheit nicht bald tödtet, auch in den Lungen, in der Speise- und Luftröhre, ja selbst im Magen und Darmkanal zum Vorschein.

Dies dürfte das Charakteristische der Entzündung der Organe des Schlingens seyn, in so fern wir auf Sitz, Grad und nächste Ursache Rücksicht nehmen.

Was die Ursachen anbelangt, die dazu Veranlassung geben, so kann jede, die eine Entzündung veranlaßt, auch namentlich diese hervorbringen. Besonders haben Veränderungen der Temperatur, abwechselnde Wärme und Kälte mehr Einfluß darauf, als alle andere Theile, weil sie hier unmittelbar einwirken. Kinder, schwächliche Personen, solche, die den Hals sehr verzärtelten, sind dem Uebel vornehmlich ausgesetzt. Der Ursprung der fauligen epidemischen ist noch ganz in Dunkel gehüllt.

Manche Krankheiten lassen diese Krankheit auch als ein charakteristisches Symptom erscheinen, z. B. das Scharlachfieber, die Blattern, die Masern, die Merkurialvergiftung, die Lustseuche u. s. f.

Der Ausgang der Krankheit ist entweder Zertheilung, was bei der gelindern asthenischen und sthenischen fast immer der Fall ist, oder Eiterung, oder Brand, (der letztere nur in der furchtbaren fauligen,) oder Verhärtung.

Die Eiterung erscheint ganz unmerklich, und der Absceß öffnet sich von selbst, oder man öffnet ihn mit einem dazu eingerichteten Instrument, statt dessen man auch nur eine Lanzette braucht, die bis an die Spitze umwickelt ist. Man sah auch, daß die Eiterung fistulöse Gänge bildete, die Knochen anfraß, eine Erstickung drohte u. s. f.

Die Verhärtung ward selten gefährlich, und schien mehr Vergrößerung zu bilden.

Tödtlich scheint die Krankheit minder an sich, als durch den Charakter und die Heftigkeit des Fiebers zu werden. Erstickung drohte sie allein öfters.

Die Heilung dieser Krankheit muß nothwendig einmal dem damit verbundenen Fieber, und wo dies mangelt — in gelindern Fällen — ihrem Charakter gemäß, und dann mit Bezug auf das örtliche Leiden behandelt werden.

Das Fieber ist Typhus oder Synocha in geringerem, oder in höherm Grade. Seine Behandlung hat also keine Schwierigkeit.

Die Entzündung selbst ist von der Art, daß wir bequemer unmittelbar auf sie einwirken können, als auf andere Theile.

Bei der reinen sthenischen also Bluteigel an den Hals, Blutausleerungen durch Skarifikation der Mandeln selbst mittelst einer bis an die Spitze unwundenen Lanzette, worauf man die Blutung durch Dämpfe, erweichende Bähungen, erweichende Umschläge befördert. Zu den Bähungen empfehlen sich vornehmlich Milch mit Pappelblättern (Hb. Malv.), mit Eibischwurzel, Feigen, und späterhin etwas Safran abgekocht.

Die dem damit verbundenen Fieber angemessenen kühlenden Mittel giebt man, mit schleimigen Stoffen verbunden, und lau, um den Husten zu verhüten. Solche

gelinde asthenische Abführmittel thun hier ofte ungemein viel, und schaffen schnelle Erleichterung, wahrscheinlich durch den Verlust an Säften im Darmkanale, der den Ueberfluß dort entfernte.

Die zweite Art der Bräune, nämlich die gelind asthenische, erfordert doch schon viel mehr Sorgfalt und Behutsamkeit; der Grad der Hestigkeit ist doch auch schon schwer auszumitteln, sowohl was das allgemeine Leiden, als was den lokalen Zustand anbelangt.

Oft ist nur der letztere zu berücksichtigen, und dann pflegt das Uebel zwar nie gefährlich, aber desto hartnäckiger zu seyn.

Wir lassen dann aromatische, gelind reizende Mittel zum Gurgeln appliciren. Namentlich Salbey, Gerste, Fliederblumen und dergl. mit Salpeter bereitet, mit Sauerhonig, mit Rosenhonig und dergleichen versüßt.

Wo das Uebel wirklich chronisch und mit großer Erschlaffung, großer Schleimabsonderung verbunden ist, empfehlen sich zu solchen Gurgelmitteln vornehmlich die Tormentille, die Bistorta, der Maun.

3. B.

Rec. Hb. Salv. ℥ij.

Infunde:

Aq. ebull. ℥xij.

In Colat. Solv.

Alum. crud. ℥j.

Tunc. add.

Spir. Cochlear. ℥ij.

Mel. rosar. ℥β.

D. S. Aller drei Stunden zum Gurgeln oder zum Einspritzen zu gebrauchen.

Das Einspritzen hat bei Kindern, bei großer Schleimanhäufung, bei großem allgemeinem Uebelbefinden den Vorzug, in wie fern es den Schleim durch die mechanische Kraft des Spritzens entfernt.

Außerlich wendet man dann nun ebenfalls alles an, was diese asthenische Entzündung dadurch beendigt, daß es den geschwächten Theilen ihre Normalstärke wieder giebt.

Hierhin gehören dann reizende Salben in den Hals eingerieben oder um den Hals herumgeschlagen, z. B. ein *Oleum camphoratum*.

Rec. Ol. olivar. rec. ℥j.
Spir. ammon. c. ℥ss.
Camph. ℥ij.
Opii pur. ℥j.

M. Solv. terendo exact. D. S.

Den dritten Theil auf Flanell zu tröpfeln.

Oder das *Linimentum volat.* nach englischer Art bereitet, mit Seife, bekannt unter dem Namen: englisches Spodeldoch, das in unsern Apotheken schon hier und da officinell wird, und es wegen seiner Reinlichkeit sehr zu werden verdient, da es mit viel größerer Wirksamkeit vereint ist, als das gewöhnliche officinelle *Linimentum volatile* hat.

Ein reizendes Pflaster, wie das unter der Rubrik: Entzünd. der Speicheldr. No. 26. kann zumal dann empfohlen werden, wenn das Uebel in den Mandeln chronisch ist.

Wie gesagt, das Uebel ist nicht gefährlich, und wird geheilt; aber es ist so häufig zur Wiederkehr geneigt, daß es wirklich mehr Kunst erfordert, diese zu verhüten, als es zu heilen.

Da unterdrückte Ausdünstung, Empfindlichkeit und Empfänglichkeit für jeden kleinen Wechsel der Temperatur die gewöhnlichste Veranlassung dazu ist, so besteht das Hauptmittel zu Erreichung des letztern Zweckes in allmählicher Entwöhnung von der Wärme und Gewöhnung an den Eindruck der Kälte.

De Moneta hat über die Heilung der katarrhalischen Krankheiten und namentlich auch dieser Art von Halsentzündung, in so fern sie allein durch die Anwendung der Kälte geschieht, sehr viel Richtiges mitgetheilt, so weit er auch in theoretischer Hinsicht von uns abweicht.

Das Gurgeln mit kaltem Wasser, worin, um die Kälte zu vermehren, Salpeter aufgelöst worden ist, ist ihm ein Hauptmittel zur Heilung.

Sicherer ist es noch ein Hauptmittel zur Verhütung. Man muß Personen, die zu solchen Beschwerden geneigt sind, den Rath geben, täglich fleißig mit kaltem Wasser zu gurgeln, kaltes Wasser in die Nase zu schlürfen, und in den Mund zu ziehen, um es dann, wenn es erwärmt ist, wieder auszuspeien, den Hals allmählig an kaltes Waschen zu gewöhnen, und ihn leicht gekleidet zu tragen. Je mehr er verwahrt wird, desto größer wird die Ausdünstung, desto leichter wird sie durch das kleinste kühle Lüftchen unterbrochen.

Die dritte Art der Halsentzündung in den Organen des Schlingens ist die gefährlichste, und die Heilung gelingt nur durch den unbeschränkten Gebrauch alles dessen, was das Faulfieber heilen kann, mit dem vereint, was das örtliche Leiden erfordert.

In Hinsicht des letztern hat man vornehmlich, wie bei allen asthenischen Entzündungen, das Quecksilber innerlich und äußerlich von der größten Wirksamkeit gesehen.

Man muß es nur in Verbindung mit andern zweckmäßigen Reizmitteln in großen, in häufigen Gaben reichen, um einen Speichelfluß zu erregen.

Man sehe darüber Th. I. S. 133 und S. 157 nach, wo auch die Anwendung reinigender Mittel in Hinsicht der ergriffenen Stellen im Halse erörtert ist, zu denen man ohne Mühe noch leicht ein Duzend andere hinzudenken kann. Es kommt weniger auf eine Auswahl, als auf eifrigen und ordentlichen Gebrauch der hier wirksamen Mittel an.

Die Entzündung der Respirationsorgane.

Es trifft sich oft, daß diese und die des Schlingens zusammen und gleichzeitig entzündet sind; in dieser Hinsicht könnte die Entzündung beider ein Genus ausmachen, wovon sie Species wären.

Indessen hat dies Leiden dieser denn doch nicht allein in Hinsicht des Sitzes, sondern auch der Zufälle selbst, Eigenthümliches genug, um die empfohlne Art der Auf- und Einführung wenigstens brauchbar zu finden.

In Hinsicht des Sitzes kann diese Bräune oben im Kehlkopfhalse,
 oder im Kehlkopfe,
 oder in der Luftröhre,
 oder in den Luftröhrenzweigen
 ihren Sitz haben, den Fall nicht zu erwähnen, wo die ganze Luftröhre entzündet ist.

Die erste Art pflegt am ehesten mit der ersten Art der Entzündung der Organe des Schlingens vereint zu seyn. Sie fällt in die Augen, wenn man den Mund untersucht. Der Kehlkopfdeckel ist dann roth, geschwol-